

zu Solidarität und Mitmenschlichkeit *hinreißen* lassen – nur das lässt die Lektüre dieses betroffenen machenden Buches für die Leser:innen und Rezensent:innen überhaupt erträglich erscheinen!

Sicherlich nicht zu Unrecht bezeichnet die Buchkritik das Werk als einen *Meilenstein der Holocaust-Forschung*. Es wurde in verschiedene Sprachen übersetzt und erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Preise wie etwa den *Yad Vashem International Book Price for Holocaust Research* oder den *National Jewish Book Award*. Man kann eigentlich nur mit dem Kirchenvater Augustinus formulieren: *Tolle, lege!* – Nimm und lies!

Horst F. Rupp



**Kraus, Wolfgang;
Dittscheid, Hans-Christoph;
Schneider-Ludorff, Gury (Hg.) (2021):
Mehr als Steine ...**

*Synagogen-Gedenkband Bayern
Bd. III/2.1: Landkreise Bad Kissingen,
Haßberge und Rhön-Grabfeld,
Band III/2.2: Landkreise Kitzingen und
Schweinfurt sowie Stadt Schweinfurt.
Lindenberg im Allgäu: Kunstverlag Josef Fink,
XVII + XLIX und 1.716 Seiten,
ISBN 978-3-89870-450-2*

Der erste Band dieses monumentalen Werkes über jüdisches Leben und die architektonischen Spuren, die dieses Leben in Bayern hinterlassen hat, erschien im Jahre 2007 (I. Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern und Schwaben), die Arbeit daran begann jedoch schon im Jahr 2002. Weitere Bände folgten in den Jahren 2010 (II. Mittelfranken) und 2015 (III/1 Unterfranken).

Mit den Teilbänden III/2.1 (ebenfalls Unterfranken) und III/2.2 (dto.) liegt das Werk im Jahr 2021, in dem an 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland erinnert wird, nach fast zwei Jahrzehnten intensiver Arbeit nun komplett vor. Der ursprüngliche Zeitplan sah diesen Abschluss übrigens schon zehn Jahre früher vor – auch

dies ein Hinweis darauf, wie aufwändig sich die Recherchen gestalteten. Aber es ist sicherlich gut, dass man sich diese Zeit für eine gründliche Aufarbeitung der Geschichte genommen hat. Nicht verschwiegen werden sollen deshalb hier die Namen derjenigen, die diese *gründliche Aufarbeitung* in den beiden letzten Teilbänden des Werkes geleistet haben: Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner (unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger).

Dieses Projekt zu Bayern muss im Rahmen eines viel umfassenderen Projekts gesehen werden, das auch die anderen Regionen Deutschlands ähnlich fokussiert. Die Forschungsleistung, die sich jetzt zwischen den Buchdeckeln findet, lässt sich mit Worten kaum angemessen umschreiben und würdigen. Die vorliegenden zusammen fünf Teil-Bände zu Bayern erfassen auf ca. 4.000 Seiten insgesamt mehr als 200 Synagogen und Gemeinden, in denen im Jahr 1930 jüdisches Leben existierte. Der Schwerpunkt jüdischen Lebens befand sich damals mit mehr als 100 Gemeinden in Unter- und Mittelfranken, aber auch die anderen bayerischen Territorien finden mit den jeweiligen Teilbänden Berücksichtigung. Umfangreiche und aufwändig recherchierte Ortsartikel schildern die historische Entwicklung der

Gemeinden mit ihren Binnenstrukturen von den ersten greifbaren Anfängen, häufig schon im Mittelalter, bis hin zu ihrem Ende, meist in der Schreckenszeit des Nationalsozialismus. Anhand der in den Zeiten im Gebrauch befindlichen Synagogen, der Ritualbäder, der Schulen und der Friedhöfe mit ihren Grabsteinen wird die Geschichte der Gemeinden lebendig.

Deutlich wird bei alledem, dass es in der deutsch-jüdischen Geschichte an nahezu allen Orten jüdischen Lebens in Deutschland immer auch längere Phasen eines friedlichen Miteinander-Auskommens und Zusammenlebens gab. Ebenso deutlich wird jedoch im Blick auf diese lange Geschichte auch, dass sich in einer schon fast regelmäßig zu nennenden Abfolge immer wieder auch Zeiten der Ausgrenzung, des Hasses und der exzessiven Verfolgung der Mehrheitsgesellschaft gegenüber der ethnischen und religiösen Minderheit einstellten, die naturgemäß in der historischen Rückschau für uns Heutige die größere Aufmerksamkeit beanspruchen, stellen sie doch durchweg eine Art Kulturbruch dar, der sich mit unserem Selbstbild als gebildete, gesittete, ja vielleicht von christlicher Nächstenliebe geprägte Nation nicht in Übereinstimmung bringen lässt. Die im Zusammenhang der Verfolgungen dann immer wieder vorgebrachten Anschuldigungen reichten von Kindesmord, Brunnenvergiftung mit daraus folgender Pestverursachung über Hostienfrevel bis hin zum Christumord, als dem vielleicht gefährlichsten Vorwurf, den man jemanden machen konnte.

Den ultimativen Kulturbruch verkörpert dabei natürlich die letzte Phase der Verfolgungsgeschichte, nämlich diejenige zur Zeit des völkisch-rassistisch geprägten Nationalsozialismus, als jüdisches Leben in Deutschland in der *Schoah* nahezu gänzlich ausgelöscht wurde. Aber eben: Es ist nicht die einzige Phase der Verfolgung; die Spur der Verfolgung zieht sich von den *Kreuzzugspogromen* (ab 1096) über die *Rintfleisch* (1298) und *Armleder* (1336), die *Pestpogrome* (ab 1348) bis hin zur Vertreibung aus den Reichsstädten und sonstigen Territorien im 15. und beginnenden 16.

Jahrhundert. Die gegenüber den Juden immer wieder vorgebrachten Anschuldigungen stellen vielleicht die ältesten, aber auch die zählebigsten *Verschwörungsmithen* in der Geschichte der Menschheit dar.

In diese Ortsartikel eingearbeitet finden sich lange Textpassagen auch zu jüdischen Personen, Rabbinern, Kantoren, Lehrern und weiteren jüdischen Menschen, die in der Geschichte greifbare Spuren hinterlassen haben. Umfangreiches archivalisches Material [(historische) Abbildungen, Fotografien (leider in den letzten beiden Teilbänden nur in schwarz-weiß) und Plan-Skizzen] vervollständigen die Bände, die, neben einer guten Lesbarkeit und Verständlichkeit auch für interessierte Laien, unbedingt auch allen wissenschaftlichen Ansprüchen Genüge tun.

Wichtige thematische Einleitungen in die beiden hier vorzustellenden Teilbände III/2.1 und III/2.2 werden – nach Geleitworten von Barbara Stamm, Heinrich Bedford-Strohm, Reinhard Marx und Josef Schuster – von den Judaist:innen Rotraud Ries und Andreas Angerstorfer geboten; erstere beschäftigt sich mit dem *Landjudentum als Kultur der Juden in Unterfranken*, letzterer mit der jüdischen *Würzburger Neorthodoxie*.

Nun gibt es in diesen beiden letzten Teilbänden zu Unterfranken nicht von *der* jüdischen Gemeinde zu berichten, die ganz große Gelehrte oder Rabbiner von überregionaler Bedeutung hervorgebracht hätte, wie dies etwa in den Vorgängerbänden der Fall war: Bei Band I zum Beispiel mit Regensburg, bei Band II mit Fürth und Rothenburg ob der Tauber und bei Band III/1 mit seiner Geschichte der Würzburger oder auch der Höchberger Judengemeinde. Dennoch aber bieten alle im Band gebotenen Artikel einen lebendigen Eindruck von jüdischem Leben in den zurückliegenden Jahrhunderten in der jeweiligen Kommune bzw. Region. Die umfangmäßig längsten Artikel in den beiden Teilbänden werden zu den größeren Städten Bad Kissingen, Kitzingen und Schweinfurt geboten. So entwickelt etwa der Artikel zu Bad Kissingen im Band III/2.1 die Geschichte der dortigen jüdischen Gemeinde, beginnend mit der ersten Erwähnung von Kissinger Juden im

Kontext des *Rintfleisch-Pogroms* von 1298 im Nürnberger Memorbuch. Greifbar wird jüdische Präsenz vereinzelt dann erst wieder im 15. und 16., dichter dann im 17. Jahrhundert. Ab dann sind die Namen von jüdischen Bürgern sowie auch Standorte ihrer Wohn- und auch diversen Kultstätten überliefert. Mit dem sog. Dritten Reich wird auch in Bad Kissingen jüdisches Leben praktisch eliminiert. Nur wenige Juden fanden nach 1945 den Weg in die Stadt, wenn doch, dann insbesondere als Kurgäste. Relativ jung sind die Versuche der Stadt, mit in Kissingen geborenen und dann emigrierten Juden wieder in Kontakt zu kommen. Der prominenteste in dieser Gruppe der überlebenden Emigranten ist sicherlich Jack Steinberger, 1921 in Kissingen als Sohn des Kantors Ludwig Steinberger geboren. Jack Steinberger emigrierte 1934 in die USA. 1988 wurde ihm für seine bahnbrechenden kernphysikalischen Experimente der Nobel-Preis für Physik verliehen. 2001 wurde das Bad Kissinger Gymnasium nach ihm benannt, und 2006 schließlich ernannte ihn die Stadt zu ihrem Ehrenbürger. Verstorben ist er im Jahr 2020.

Wie schon bei den Vorgängerbänden rundet ein für eine vertiefende Lektüre sinnvoller und hilfreicher Anhangteil mit der Auflistung der verwendeten Literatur wie auch der Online-Ressourcen, einem Abkürzungsverzeichnis, einem differenzierten Glossar sowie auch einem Orts- und Personenverzeichnis den Band ab.

Lang ist die Liste der Sponsoren, die verdienstvollerweise durch ihre Förderung die Realisierung dieses aufwändigen Werks möglich gemacht haben; den Großteil der Finanzierung hat jedoch neben dem Freistaat Bayern die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern übernommen, indem sie neben Finanzmitteln auch für die entsprechende personelle Ausstattung Sorge trug.

Dank gilt es im Blick auf dieses Projekt auch dem engagierten Verleger Josef Fink zu sagen, der sich mit der kompetenten verlegerischen Umsetzung dieses Unternehmens ebenfalls große Verdienste um die Aufarbeitung der deutsch-jüdischen Geschichte erworben hat.

Horst F. Rupp

**Kraus, Wolfgang; Tilly, Michael;
Töllner, Axel (Hg.) (2021):
Das Neue Testament jüdisch erklärt.**

Lutherübersetzung

Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 912 Seiten,
ISBN 978-3-438-03384-0

Englische Ausgabe: Levine, Amy-Jill; Brettler,
Marc Zvi (Hg.) (2017): *The Jewish Annotated
New Testament*, Oxford University Press.

Dieses bahnbrechende Werk verdient große Beachtung und kann die Bibelauslegung in Zukunft ungemein befruchten. Diese kommentierte Bibelausgabe sollte in keiner theologischen/religionspädagogischen Bibliothek bzw. auch Hausbibliothek fehlen.

Gegliedert ist die Bibelausgabe wie folgt: Geleitwort der Herausgeber der Originalausgabe zur deutschen Ausgabe; Vorwort der Herausgeber; Vorwort zur Originalausgabe; Autorinnen und Autoren; Hinweise zur Bibelübersetzung; Alphabetisches Verzeichnis der neutestamentlichen Bücher; die Evangelien und die Apostelgeschichte; die Briefe und die Offenbarung; Infoboxen; Karten; Essays (Geschichte (S. 620–634); Gesellschaft (S. 635–661); Strömungen und Gemeinschaften (S. 661–692); Juden und Nichtjuden (S. 692–709); Glaubenspraxis (S. 709–738); Glaubensvorstellungen (S. 738–755); Jüdische Literatur/Literarische Quellen (S. 755–795); Reaktionen auf das Neue Testament (S. 796–841); zur Situation in Deutschland und Europa (S. 842–856); Anhang; Glossar; Register.

Diese kommentierte Bibelausgabe ist auch als Meilenstein des christlich-jüdischen Dialogs nach den *Thesen von Seelisberg* (1947) und den *Berliner Thesen – Zeit zur Neu-Verpflichtung* (2009) anzusehen und gleichzeitig als Selbstkritik christlicher Theologie gegenüber dem zeitgenössischen Judentum und auch als »Erkenntnis der gemeinsamen Wurzeln von Christentum und rabbinischem Judentum« (S. XI). Die *Landessynode der Evangelischen Kirche in Baden* hat 2018 Antisemitismus in jeglicher Form »als Sünde gegen den Heiligen Geist« charakterisiert.¹ Im Geleitwort heißt es deswegen auch: »Die deutsche Ausgabe dieses Werkes

¹ Online verfügbar unter: <https://www.ekiba.de/presse/pressemeldungen-archiv-2/meldungen-2018/detail/nachricht/id/17294-antisemitismus-als-thema-auf-der-herbsttagung-der-badischen-landessynode/?cb-id=61005>.